

Obwohl chinesische Wissenschaftler einige Fortschritte in der Lutherforschung gemacht haben, bleiben noch eine Menge Desiderate. Es gibt z. B. mehr Gesamtdarstellung als Detailforschung, mehr Arbeiten zur politischen als zur theologischen und kulturellen Bedeutung Luthers. Und es gibt mehr Beiträge zum 16. Jahrhundert als zur Wirkungsgeschichte Luthers. Die Lutherforschung in China deckt nur einen ganz kleinen Bereich ab. Deshalb muß man sagen: Das Studium Luthers steckt bei uns noch in den Kinderschuhen.

Hauptsächlich resultieren diese Schwierigkeiten im Mangel an Originaltexten. Es gibt nur eine einzige vollständige Ausgabe von Luthers Werken in China und nur wenige Forscher. Lediglich zwischen 30 und 40 Menschen beschäftigen sich mit der Lutherforschung. Die Zahl derer, die Spezialstudien treiben, ist noch geringer. Schließlich: Es gibt keine Einrichtung, die sich für die Erforschung der religiösen Reformation Luthers verantwortlich weiß, denn die Forscher sind in aller Regel staatliche Universitätslehrer.

Prof. Yu Ke, Vizepräsident der Reformations-Gesellschaft, Nankai-Universität, Abt. für Geschichte, Tianjin, VR China, FAX Nr. 0086-22-344853

BÜCHERSCHAU

Christoph Emmendorffer: **Hans Kemmer**. Ein Lübecker Maler der Reformationszeit. Leipzig: E. A. Seemann 1997, 230 S.

Von dem bayerischen König Ludwig I. stammt das Wort: „Die Reformation ging auf, die Kunst ging unter.“ Diese Auffassung wirkt bis in unsere Zeit nach – auch wenn durch eine Reihe von Publikationen anlässlich von Luther- und Cranachjubiläen Korrekturen angebracht wurden; dazu gehört auch die vorliegende Arbeit. Sie ist die gekürzte Fassung einer umfassenden kunstgeschichtlichen Heidelberger Dissertati-

on, die Leben und Werk des „Cranach von Lübeck“ vorstellt: den Repräsentanten der Lübeckischen Malerei gegen Ende der Dürerzeit und Künstler des protestantischen Glaubens, dessen Werk zur Geschichte der evangelischen Kunst in der Zeit des reformatorischen Umbruchs gehört. So kehren bei Kemmer die reformatorischen Bildthemen seines Lehrers Cranach d.Ä. wieder, u. a. „Christus und die Ehebrecherin“, vor allem aber „Gesetz und Gnade“, als bedeutendste Neuschöpfung evangelischer Bildkunst. – Nach Dürers Wort, daß „die Kunst des Malens nicht nur im Dienst der Kirche das Leiden Christi an-

zeigt, sondern auch die Gestalt des Menschen nach seinem Tode bewahrt“, finden sich in Kemmers Werk auch eine Reihe herausragender, zeittypischer Porträts.

Die Präsentation des Werkes von Kemmer, dessen Wirkungskreis sich bis weit in den Ostseeraum erstreckte, umfaßt 26 Werke. Text und Abbildungen der vom Verlag vorzüglich ausgestatteten Monographie sind in hervorragender Weise aufeinander bezogen und lassen keine Wünsche offen. Besonders hervorzuheben ist, daß sowohl die kirchen- und frömmigkeitsgeschichtlichen als auch die kunsthistorischen Komponenten umfassend zur Sprache kommen. Mit bewundernswerter Akribie hat der Verfasser im Sinne ikonologischer und ikonographischer Forschung seine Werkanalysen durchgeführt, fundiert durch den Anhang mit umfangreichem wissenschaftlichem Apparat und Literaturverzeichnis. Das Werk stellt einen bedeutenden Beitrag zum Thema Kunst und Reformation dar.

Hans Düfel

Christian Peters: *Apologia Confessionis Augustanae*. Untersuchungen zur Textgeschichte einer lutherischen Bekenntnisschrift (1530–1584), Stuttgart: Calwer 1997 (CThM, Reihe B, 15), XLIX, 664 S. – ISBN 3–7668–3467–3.

Während das Augsburger Bekenntnis von 1530, dessen Widerlegung (Confutatio) und die anschließenden Ausgleichsverhandlungen seit Mitte der sechziger Jahre auf ein wachsendes historisches und vor allem auch ökumenisches Interesse gestoßen sind, ist die Apologie, die vor dem Hintergrund des Scheiterns

der Augsburger Einigungsbemühungen entstanden ist, bisher von der Forschung weitgehend vernachlässigt worden. Diese Lücke (zumindest teilweise) zu schließen, ist das erklärte Ziel der umfangreichen Münsteraner Habilitationsschrift von Christian Peters.

Nach einem Forschungsüberblick (XIV–XLVIII), der zeigt, daß bereits im 16. Jh. die Beschäftigung mit der Apologie ganz im Schatten der innerprotestantischen Auseinandersetzungen um den Text des Augsburger Bekenntnisses gestanden hat, untersucht P. in Teil I zunächst die „Augsburger Fassungen der Apologie“ vom Sommer 1530 (I–117). Um den zweiten Anlauf zur Formulierung einer Apologie, den Melanchthon im November desselben Jahres nach Erhalt einer Abschrift der Confutatio unternahm, und um die – im wesentlichen – hieraus entstandenen je zwei lateinischen und deutschen Druckfassungen der Apologie geht es in Teil II (118–297). Das Herzstück der Apologie, die Artikel über die Rechtfertigung, sind Gegenstand einer diachronen Spezialuntersuchung der lateinischen Textfassungen in Teil III (298–389), während Teil IV sich mit dem Thema „Luther und die Apologie“ befaßt (390–497). Eine Zusammenfassung der Ergebnisse (498–506) sowie drei (Neu-)Editionen einzelner Handschriften (507–591) im Anhang runden das Werk ab.

P.s Untersuchung versteht sich als Beitrag zur Erforschung der Textgeschichte der Apologie. Infolgedessen besteht sie neben den erwähnten Editionen (die allerdings durch in den Editionstext eingefügte Anmerkungen und zusammenfassende Textwiederholungen nicht besonders übersichtlich geraten sind!) zu einem guten Teil aus akri-